

wurde der *gik*-Ruf nach kurzer Pause wiederholt. Das Trommeln konnte am 1., 7. und 15. Juni gehört werden und war ziemlich weit vernehmbar. Der Specht benützte dazu an zwei Stellen je eine grosse dürre, noch aufrechtstehende Fichte. Er trommelte immer nur schnell und fügte mit kurzen Pausen drei bis vier Wiederholungen an.

Bei der Gefiederpflege konnte ich ihn am 1. und 5. Juni beobachten. Am 1. Juni um 8 Uhr beschäftigte er sich damit etwa zehn Minuten lang auf dem von der Sonne beschienenen Ast einer hohen Fichte. Nach kurzer Nahrungssuche reinigte und ordnete er das Gefieder dann nochmals. Dabei fiel seine grosse Geschicklichkeit auf: oftmals kratzte er mit dem Fusse im Nacken und Schultergefieder, wie man dies dem Vogel nie zugetraut hätte. Über eine besonders merkwürdige Beobachtung sei unten gesondert berichtet.

Die Wendigkeit dieses Männchens zeigte sich auch am 5. Juni. An diesem Tage konnte beobachtet werden, wie eine Alpenringamsel den Specht angriff und aus ihrem Revier verjagte. Bald war er aber wieder in der Nähe. Bei nochmaligem Vertreibungsversuch durch die Ringamsel wich er ihrem Angriff ungemein schnell aus, indem er seitlich um den Stamm herumrückte, was fast spielerisch wirkte.

Ringelbäume wurden im Gebiet mehrere gefunden. Am 5. Juni flog der Specht zweimal kurz hintereinander die gleiche geringelte Fichte an, einen dickstämmigen Baum. Er verlängerte einen Ring an seiner rechten Seite mit einigen Hackhieben, dann inspizierte er diesen Ring, indem er den Schnabel tastend von Loch zu Loch setzte und dabei nur angedeutete Hackbewegungen ausführte.

Leider sahen wir nie ein Weibchen, und aus dem Verhalten des Männchens muss angenommen werden, dass es sehr wahrscheinlich ungepaart war.

Hans MEIER, Altdorf

**Einemsen beim Dreizehenspecht?** — Am 5. Juni 1958, als Kreisoberförster Paul NIPKOW und ich im Gebiet der Gruenmatt ob Altdorf den oben erwähnten Dreizehenspecht, *Picoides tridactylus*, beobachteten, wurden wir Zeugen eines höchst eigenartigen Gebarens. Der Specht sass zunächst an der oberen Kante eines etwa zwei Meter hohen, in der Länge halbierten und vermoderten Baumstumpfes, der auf einem ziemlich grossen Felsblock stand, und lag dort der Gefiederpflege ob. Kurze Zeit darauf verschwand der Specht. Nachdem wir die Höhe des Felsblocks erreicht hatten, erblickten wir den Vogel am Fusse des Baumstumpfes und konnten aus drei bis vier Meter Distanz folgendes beobachten:

Der Specht schmiegte sich mit leicht aufgeplustertem Gefieder und etwas ab gespreizten Flügeln an den Strunk und stocherte mit dem Schnabel im morschen Holz, hob den Kopf und führte mit offenem Schnabel seltsame Kopfbewegungen aus, wobei er zuweilen für kurze Momente reglos in einer dieser Stellungen verharrete. Alsdann entfernte er sich ein wenig seitwärts, schüttelte sich mehrmals, fuhr auch mit den Zehen kratzend durchs Gefieder und suchte darauf wiederum die gleiche Stelle am morschen Holz auf, wo der beschriebene Ablauf sich wiederholte.

Nachdem der Specht weggeflogen war, musterten wir die von ihm aufgesuchte Stelle und fanden im morschen Holzgerippe einige kleine Ameisen. Ob diese mit dem merkwürdigen Verhalten des Dreizehenspechts in engerem Zusammenhang standen, bleibt aber ungewiss, da es während des Vorganges selbst leider nicht möglich war, solche Einzelheiten festzustellen. Von der gewöhnlichen Gefiederpflege wich jedoch das Benehmen des Spechtes deutlich ab, und es ist nicht ausgeschlossen, dass wir die in manchem noch rätselhafte Handlung des «Einemsens» vor uns hatten.

Hans MEIER, Altdorf

**Schneecammer-Beobachtungen im Urnerland.** — Am 14. Dezember 1958 scheuchte ich am Seestrand bei Flüelen unverhofft einen Kleinvogel nahe vor mir auf, welcher seeseits um mich herum flog und sich wieder auf dem Strande